

Manuskript

Beitrag: Das Geschäft mit illegalen Pestiziden – Gift auf dem Acker

Sendung vom 20. Oktober 2020

von Joachim Bartz und Reinhard Laska

Anmoderation:

Kriminelle haben ein neues Geschäftsfeld entdeckt: Pestizide. Immer mehr Schädlingsbekämpfungsmittel werden gefälscht, gelangen illegal in den Handel – und damit auch auf Deutschlands Felder. Die Folgen für Natur und Mensch sind unberechenbar. Niemand weiß, woraus die gepantschten Pestizide bestehen, welche Substanzen und wie viel Gifte sie enthalten. Fest steht: Allein im ersten Halbjahr 2020 hat Europol bereits über 1.300 Tonnen dieser illegalen Pestizide sichergestellt, ein neuer Rekord - und ein gefährlicher. Joachim Bartz und Reinhard Laska über das Geschäft mit dem Gift auf dem Acker.

Text:

Im Labor des Bundesamtes für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit in Braunschweig. Ihr Auftrag: Pestizid-Fälscher stoppen. Regelmäßig untersuchen sie verdächtige Proben. Sie werden als erstes in ein Lösungsmittel gegeben. Dort müsste sich das angebliche Pestizid auflösen. Das passiert aber nicht, auch nach 24 Stunden nicht.

***O-Ton Claudia Vinke, Laborleiterin, Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit:
Diese Probe ist nicht in Ordnung, dieses Pflanzenschutzmittel dürfte so nicht angewendet werden.***

In einem Giftschränk lagern Produkte, die der brandenburgische Zoll beschlagnahmt und ans Bundesamt geschickt hat - zum Beispiel „Glyphosat“. Das steht zumindest auf dem Kanister. Doch keiner weiß wirklich, was drin ist.

***O-Ton Nils Kurlemann, Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit:
Diese Pflanzenschutzmittel sind illegal. Sie sind nirgendwo***

zugelassen. Dieser angebliche Firmenname hier ist frei erfunden. 'Agrarbulle', das gibt es gar nicht. Das ist keine Firma, die Pflanzenschutzmittel legal in Verkehr bringen darf.

Dabei hat das angebliche Glyphosat sogar eine Zulassungsnummer. Aber das hat nichts zu heißen.

O-Ton Nils Kurlemann, Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit:

Wer auch immer dieses Mittel in Verkehr gebracht hat, hat sich irgendeine Nummer für ein völlig anderes Pflanzenschutzmittel willkürlich ausgewählt und erweckt hier den Eindruck, es sei an vom Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit zugelassenes Mittel. Aber das ist es nicht. Wir haben es also hier mit Kriminellen zu tun.

Auch im Hafen von Duisburg sind die Ermittler auf der Jagd nach Pestizid-Fälschern. Vor wenigen Wochen untersucht der Zoll eine verdächtige Ladung. Es hilft der Pflanzenschutzdienst von Nordrhein-Westfalen.

O-Ton Ellen Richter, Pflanzenschutzdienst, Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen:

Wir wissen, dass viel natürlich aus dem osteuropäischen Raum reinkommt, auch weiter aus dem Osten Dinge reinkommen. Aber es gibt offensichtlich in anderen europäischen Ländern noch die Probleme, die wir jetzt aus Deutschland nicht kennen, dass es mobile Labore gibt, die die Pflanzenschutzmittel herstellen.

Von meinem Schreibtisch aus kann ich sie ordern, die illegalen Stoffe, übers Netz - zum Beispiel auf der Seite: landhandel-polen.de.

Der Händler wendet sich an deutsche Kunden und gibt ein Versprechen:

„Wir liefern Ihnen alle Produkte, auch ohne Sachkundenachweis ...“

Das ist illegal, denn in Deutschland gilt: Wer beruflich Pestizide anwendet, braucht einen Sachkundenachweis. Der soll einen sicheren Umgang mit den Giftstoffen garantieren. Auch muss sich jeder Sachkundige alle drei Jahre fortbilden und den Nachweis erneuern.

Die Seite wirbt:

„Wir liefern auch Produkte, die in Deutschland nicht mehr zugelassen sind.“

Zum Beispiel diese: Chlorpyrifos, Chlorthalonil, Clothianid, Desmedipham, Dimethoat, Fenamidon, Glufosinat, Imidacloprid, Propiconazol, Thiamethoxam, Thiram.

Alle verboten.

***O-Ton Ellen Richter, Pflanzenschutzdienst,
Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen:
Wir kennen die Seite schon seit einiger Zeit, aber die
Sperrung einer Internetseite ist für uns jetzt leider nicht ganz
so einfach. Wir haben die große Hoffnung, dass es bald
passiert. Das ist uns - wie gesagt - ein großer Dorn im Auge.
Von diesen Pflanzenschutzmitteln kann eben auch eine
große Gefährdung ausgehen. Also, es ist quasi ein
unkalkulierbares Risiko.***

Auch Glyphosat wird verkauft: derselbe Kanister, der im Bundesamt für Verbraucherschutz als Fälschung auffiel. Ich will wissen, ob man den einfach so bekommen kann und bestelle.

Pestizid-Wirkstoffe sind gar nicht so teuer. Sie werden gemischt mit Lösungsmittel, Emulgatoren oder Farbstoffen - eine sogenannte Formulierung. Was dagegen viel kostet: Pestizid-Zulassungen mit wissenschaftlichen Studien und vielen Tests. Das sparen sich die Fälscher.

***O-Ton Nils Kurlemann, Bundesamt für Verbraucherschutz
und Lebensmittelsicherheit:
Die Gewinnmargen sind sehr hoch, denn dieses
Zulassungsverfahren ist umfangreich. Das kostet die Firmen
viel Geld, bis sie so ein Pflanzenschutzmittel erstmals auf
den Markt bringen dürfen. Und diese Kosten für die
Zulassungen, für die Studien, bekommen sie dadurch rein,
dass sie dieses Mittel verkaufen. Die reinen
Produktionskosten sind sehr niedrig, vielleicht wenige
Prozent der Gesamtkosten. Und deshalb können Sie als
Fälscher sehr, sehr viel Geld verdienen.***

UPS bringt mir nach zwei Tagen ein Paket, darin tatsächlich das vermeintliche Glyphosat aus Polen. Dass es so einfach ist, hätte ich gar nicht gedacht - ausgerechnet Glyphosat. Das ohnehin schon im Verdacht steht, krebserregend zu sein – und wer weiß, was für ein Gift hier tatsächlich drin ist.

Ein Blick auf die Zulassungsnummer: Sie ist identisch mit dem Kanister, der mir im Bundesamt für Verbraucherschutz gezeigt wurde. Das Erstaunliche: Die Zulassungsnummer gibt es tatsächlich. Sie findet sich auf der „Liste der zugelassenen Pflanzenschutzmittel in Deutschland“, Stand Juli 2020. Die 006173-62 gehört aber einem ganz anderen Produkt: „Clinic Grade“. Das ist zugelassen, Glyphosat von 'Agrarbulle' aber nicht. Die Zulassungsnummer haben die Fälscher also einfach

gestohlen.

Im Impressum werden zwei Adressen genannt: im deutschen Guben sowie im polnischen Greifenberg. Wir fahren hin. Beide Adressen führen in die Irre. Weder in Greifenberg noch hier in Guben treffen wir unter der angegebenen Adresse jemanden an: landhandel-Polen.de gibt es hier nicht. Der oder die Betreiber verstecken sich, wahrscheinlich aus gutem Grund. Das Landekriminalamt Brandenburg ermittelt.

Auch Europol fahndet nach illegalen Pestiziden, vor allem in den Seehäfen Europas. Immer wieder stellen Ermittler Pestizide sicher, die entweder gar nicht oder falsch etikettiert sind.

O-Ton Jan Op Gen Oorth, Sprecher Europol:
Das, was eigentlich schlimm daran ist, dass es sich hier nicht nur um Produktpiraterie handelt. Es sind jetzt keine Turnschuhe oder Handtaschen, sondern Pestizide haben natürlich einen Einfluss auf den Menschen und auch auf die Umgebung, auf die Umwelt. Das heißt, hier wird wirklich Profit gemacht auf Basis der Gesundheit und unserer Umwelt.

Jedes Jahr im Frühjahr startet Europol die Operation „Silver Axe“ die Suche nach illegalen Pestiziden. 2015 wurde in sieben Ländern gesucht. 2020 waren es bereits 32, weltweit. Und die Menge an sichergestellten Fälschungen wächst: von 190 Tonnen im Jahr 2015 auf 1346 Tonnen in diesem Jahr.

O-Ton Jan Op Gen Oorth, Sprecher Europol:
Wenn Sie ein Land haben, wo Regularien zurückgeschraubt werden oder wo Kontrollen zurückgeschraubt werden, das dauert nicht lange, bis kriminelle Strukturen das erkannt haben. Es geht einfach darum: Wo kann man aus einer sicheren Basis heraus ein Produkt in den Markt schieben, wo man dafür dann viel Geld dafür bekommt.

Odessa, im Süden der Ukraine. Europol ist sich sicher, dass hier illegale Pestizide hergestellt und dann über Polen in die EU gebracht werden. Der Grund: Der ukrainische Staat ist geschwächt durch jahrelangen Krieg. Für Korruption anfällige Behörden kontrollieren kaum noch.

Wir treffen Wassilij Soroka. Er ist auf Pestizid-Fälscher hereingefallen. Er brauchte ein Mittel gegen Pilzbefall und wollte Geld sparen.

O-Ton Wassilij Soroka, Farmer:
Ich habe wahrscheinlich zu billig gekauft. Schon beim Auspacken sah ich, die Aufkleber waren schief. Ich rief den Händler an, der meinte: Alles in Ordnung, das ist ein gutes Mittel! Ich habe ihm geglaubt, weil ich ihn schon länger

kenne. Aber dann hat sich herausgestellt, dass es doch irgendwelcher Schrott war. Nach drei, vier Tagen wurden die Pflanzen weiß, und das war's.

Der Hafen von Odessa - nach Erkenntnissen der Ermittler Hauptumschlagplatz für illegale Pestizide. Nach wochenlangen Recherchen finden wir einen, der reden will, der das Geschäft mit den illegalen Pestiziden kennt. Der Spediteur will nicht erkannt werden. Nicht mal seine Stimme soll zu hören sein.

O-Ton Sergej, Spediteur:

Nachfrage schafft Angebote. Nur weil es in der EU eine Nachfrage nach dem Zeug gibt, machen das hier Leute. Die Ukraine ist sehr arm, und natürlich werden solche Chancen ergriffen. Und es ist simpel. Man kann Pestizide umlabeln, mit einem anderen Code versehen, es beim Zoll falsch deklarieren. So kann es problemlos nach Polen gebracht werden. Und ein weiter Trick: Man gründet eine Firma immer nur für eine Ladung, und dann ist man weg.

Kein Wunder also, dass es für Ermittler schwierig ist, die Kriminellen zu fassen, die illegale Pestizide über Polen bis nach Deutschland liefern.

Der Bayer-Konzern - einer der größten Hersteller von Pflanzenschutzmitteln. Hans-Joachim Henn schätzt, dass die weltweite Pestizid-Industrie jährlich sechs Milliarden Euro durch Fälschungen verliert. Bayer versucht deshalb, die eigenen Produkte zu schützen, so gut es geht.

O-Ton Hans-Joachim Henn, Leiter Fälschungsschutz Bayer: Dieser Fälschungsschutz - ein Kappensiegel - beinhaltet im Prinzip einen QR-Code, einen einmaligen, jeweils eindeutigen QR-Code. Den kann der Landwirt mit der Bayer-App scannen und bekommt innerhalb von Sekunden eine Information über die Echtheit des Produktes.

Beim Öffnen der Verpackungen geht der QR-Code kaputt, eine Wiederverwendung ist dann kaum noch möglich.

Den Handel mit illegalen Pestiziden hat das bisher nicht gebremst. Nils Kurlemann vom Bundesamt für Verbraucherschutz hat weiterhin viel zu tun.

Abmoderation:

Fast schien es, als hätten die Ermittler doch nachhaltigen Erfolg. Denn die im Film gezeigte Seite "landhandel-polen.de" wurde schließlich abgeschaltet. Ist jetzt aber wieder online, mit einer klitzekleinen Änderung - als "andhandel-polen.com". Mit denselben Produkten wie vorher. Das Geschäft mit den illegalen Pestiziden geht also weiter – ungestraft.

Zur Beachtung: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.